



Inklusion

Illusion oder Realität?

Vor Jahren wurden Menschen mit Behinderung noch vom Bergsport überwiegend ausgegrenzt. Das hat sich inzwischen geändert. Aber selbstverständlich ist ihre Beteiligung an Sport- und Bergerlebnissen immer noch nicht. Der Alpenverein geht eigene Wege. Ein nachdenklicher Blick auf inklusive Projekte der letzten 20 Jahre. *Andrea Szabadi Heine*

Die Ausschreibung lautet: „Wir möchten mit einer bunt zusammengewürfelten Gruppe (Menschen mit und ohne Behinderung) Inklusion (er-)leben und uns einer gemeinsamen Herausforderung stellen.“

Inklusion: Das hört sich so schön und so einfach an. Offen sein, die Meinung des anderen hören und zulassen, in sich zu ruhen und „anders sein, denken und handeln zu tolerieren und sich gegenseitig zu unterstützen“. Unterschiedlichkeit als Chance zu sehen und jede Person selbst-

bestimmt am Leben teilhaben zu lassen, egal welches Geschlecht, welche Herkunft ob mit einer sichtbaren, unsichtbaren Behinderung oder sonstigen Verhaltensmerkmalen.

Die Motivation, Inklusion zu leben, ist eine Sache, die Umsetzung, vor allem in Extremsituationen, eine andere.

Rückblick – Inklusion im Alpenverein

Seit ungefähr 20 Jahren begleitet die Autorin den Alpenverein da-

bei, Inklusion zu leben. Seitdem ist viel passiert. Zu Beginn gab es zwar eine positive inklusive Haltung, aber mehr nicht. Mittlerweile gibt es Ausbildungsprogramme, spezielle Angebote, barrierefreie Wege- und Hüttenportale, die spezielle Touren für beeinträchtigte Personen listen. Und in den Alpenvereinssektionen finden immer mehr Menschen, die sich inklusiv engagieren. Entscheidend ist auch, dass Inklusion immer selbstverständlicher wird.

Seit einigen Jahren gibt es auch einige „Leuchtturmpro-

jekte“ wie das Team Insieme, welches 2015/16 stattfand, und jüngst ROL IT – Radeln ohne Limits, das im Zeitraum 2018/19 geplant und durchgeführt worden ist. In diversen Medien – auch im Fernsehen – wurde darüber ausführlich berichtet.

ROL IT – die inklusive Transalpe

Die Gruppe konnte sich über einen Zeitraum von 1,5 Jahren kennenlernen und als Team zusammenfinden. Somit war si-

chergestellt, dass Stärken und Schwächen der Teilnehmer überwiegend bekannt waren, bevor es auf die gemeinsame Transalp im September 2019 ging. Das Ziel der Gruppe war es, ca. 500 km und 10.000 Hm in neun Tagen von Scharnitz zum Gardasee mit (Hand-)Mountainbikes zu radeln. Ein ehrgeiziges Ziel, das aber durchaus realistisch schien. Jeder Einzelne für sich und im Team trug einen Teil zum Erfolg des Projekts bei. Manche haben im Vorfeld Sponsoren gesucht, andere haben die Strecken geplant, wieder andere haben sich um Material und Unterkünfte gekümmert. Am Ende stand ein „fast perfekter“ Plan. Und die Gruppe schaffte es auch mit kleineren und größeren Hürden zum Gardasee.

Rückblick auf ROL IT

Drei Monate nach der erfolgreich absolvierten Transalp trafen sich die Teilnehmer für ein Wochenende, um das Projekt zu feiern und zu reflektieren. Bemerkenswert war dabei ein Statement eines Teammitglieds: „Es braucht keine Menschen mit Behinderung, um Inklusion zu leben.“ Das ist eine

beeindruckende Aussage und eine wichtige Erkenntnis. Wie oft denken wir bei dem Thema Inklusion an Menschen mit und ohne Behinderung? Ich denke, wir müssen unseren Blickwinkel erweitern und erkennen, dass Inklusion allgegenwärtig ist. Das heißt, jede Gruppe ist inklusiv, denn wir haben es immer mit unterschiedlichsten Menschen zu tun. Wenn wir Inklusion auf Menschen mit und ohne Behinderung reduzieren, haben wir bereits die erste große Stolperfalle. Zumeist konzentriert man sich zu stark auf die Bedürfnisse der behinderten Teilnehmer und vergisst dabei vielleicht die anderen Beteiligten. Ein „nichtbehinderter“ Teilnehmer hätte sich vermutlich nie zu einer „normalen Transalp“ angemeldet, weil er Angst hatte, zu wenig fit zu sein. Bei der Ausschreibung zur inklusiven Transalp scheute er davor nicht zurück.

Sichtbare und unsichtbare Behinderung

Eine weitere wichtige Erkenntnis war es, zu erkennen, dass es offensichtliche und weniger erkennbare Behinderungen gibt. Zum Teil sind die unsichtbaren auch noch nicht erkannt geschweige



- ↖ Team ROL IT Step 2 auf der Blaserhütte . Foto: M. Presslaber
- ↑ Team ROL IT Step 5 Am Brenner-Grenzkamm. Foto: E. Emprechtinger
- ↗ Team Insieme in Schweden. Foto: M. Meusburger
- Team Insieme im Bregenzer Wald. Foto: M. Meusburger



← Team ROL IT auf der Transalpen vor dem Geiseljoch.
Foto: M. Presslaber

denn bearbeitet worden. Somit müssen wir uns genügend Zeit nehmen, um Raum zu schaffen für Erkenntnisse, Aufbereitung und ein gemeinsames Definieren von Werten, Visionen und Zielen.

Gemeinsames Verständnis von Inklusion

In einer Schlüsselsituation wurde klar, dass wir kein einheitliches Verständnis von Inklusion hatten. Im Vorfeld wurde immer wieder besprochen, die Gruppe auch einmal zu teilen, wenn es

Sinn macht. Auf der Tour hatten wir dann eine Extremsituation und entschieden spontan, die Gruppe aus Gründen der Sicherheit zu teilen. Abends musste eine Entscheidung getroffen werden, wie es am nächsten Tag weitergehen soll. Denn eine Fahrt bei 30 cm Neuschnee über das Tuxer Joch war für die Handbiker nicht möglich. Die Gruppe zu trennen, schien zu Beginn der Diskussion nicht denkbar, weil wir doch die Transalpen „gemeinsam“ radeln wollten. Was heißt jedoch gemeinsam? Alle machen

das Gleiche? Oder unterschiedliche Wege führen zum gemeinsam definierten Ziel? Schließlich haben wir erkannt, dass sich ein Team nicht dadurch auszeichnet, alles „gleich“ zu machen, sondern dadurch, dass die Teammitglieder zusammenhalten, auch wenn sie einmal getrennte Wege gehen.

Die Chance auf mehr

Wenn Inklusion gut gelebt wird, besteht die Chance, gemeinsam mehr zu schaffen als alleine. Dies wurde vor allem bei der Königs-

etappe über den Brenner-Grenzkamm deutlich. Bereits in der Vorbereitung haben diese Etappe vier Personen mit der Erkenntnis abgefahren, dass es sehr hart werden würde, vielleicht sogar unmöglich. Aber am entscheidenden Tag, als es ums Ganze ging, haben wir als Team diese Etappe fast spielerisch geschafft.

Inklusion ist allgegenwärtig

Für mich stellt sich die Frage nicht, ob wir Inklusion als Weg

Inklusive Projekte

Tipps für die Planung und Ausarbeitung

- Klare Auftragsklärung und Ausschreibung – Inhalte, Ziele und Teilnehmergebietungen klar benennen
- Bewerbungs- und Anmeldeformular möglichst umfassend gestalten und zusätzlich ein persönliches Gespräch anstreben (Telefon, Skype ...)
- Genügend Zeit für Austausch, Werte und Zielfindung einplanen
- Bedenken, dass Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, Stärken und Schwächen im zwischenmenschlichen Miteinander haben
- Eine gute Vorbereitung, ideale Rahmenbedingungen und gutes Material sind Grundvoraussetzungen, um Extremsituation bewältigen zu können
- Je heterogener eine Gruppe ist und je anspruchsvoller die Situation ist, umso höher ist die Anforderung an die Projektleitung. Eine gute Mischung aus Fach-, Methoden- und Metakompetenzen sowie persönliche Erfahrungen sind nützlich.

Berichte, Fotos und Filme der inklusiven Transalpen 2019

bit.ly/inklusive-transalpen

Die Tour auf alpenvereinaktiv.com

bit.ly/alpenvereinaktiv-team-rolit



wählen, sondern nur noch, wie wir gemeinsam diesen inklusiven Weg gehen können. Wir werden in unserer Welt immer mehr mit unterschiedlichen Befindlichkeiten, ob diese körperlicher, sozialer Herkunft oder psychischer Natur sind, zu tun haben. Wir leben in einer inklusiven Welt und müssen uns dem stellen.

Inklusion als Haltung und Herausforderung

Bei Inklusion geht es vor allem darum, ein Miteinander statt ein Nebeneinander zu leben. Dieses Miteinander kann aber unterschiedlich aussehen und muss von Gruppe zu Gruppe neu diskutiert und definiert werden. Menschen sind unterschiedlich, haben verschiedene Erwartungen, Ziele, Werte und Visionen, unabhängig von sichtbarer, unsichtbarer Behinderung, Alter, Geschlecht, sozialer Herkunft oder sonstigen Verhaltensmerkmalen. Um mit dieser Unterschiedlichkeit gut

umzugehen, ist es meiner Meinung nach notwendig, genug Zeit für Werte, Ziele und Kommunikationskultur einzuplanen und die passenden Rahmenbedingungen bereitzustellen. Wichtig ist es, sich klar zu werden, welche Werte und Ziele verfolgt werden sollen, sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu sein, sich auf ein gutes Miteinander einzustellen und das auch immer wieder zu reflektieren. Wir leben in einer inklusiven Gesellschaft, die sich weiterentwickeln muss, um mit Unterschiedlichkeit gut umgehen zu können. Ein Weg, den wir meiner Meinung nach gehen müssen und der sich lohnt. ♻️

Andrea Szabadi Heine arbeitet als Trainerin und Beraterin. Seit einem Unfall 1999 inkomplett querschnittsgelähmt, möchte sie an der Vision einer inklusiven Welt mitwirken. Dabei verknüpft sie ihre Erfahrung als Trainerin und Sportlerin und darf dank des Alpenvereins außergewöhnliche Wege gehen.

alpenverein edelweiss

Der Berg ruft!

Sobald du wieder raus darfst, sind wir für dich da.

TOUREN & KURSE

sicher unterwegs

alpenverein edelweiss BERGSport

Programm 2020

Foto: Stockphoto.com, cristianolessandro



★ **5% Ermäßigung**
bei Buchung zwischen
01.04.-31.05.2020



weltbewegend
Das Reisebüro im Alpenverein

WANDERN & KULTUR

LAOS

Das Land der Millionen Elefanten

13.11. – 29.11.2020 | ab € 2.625,- | Flug ab € 1.000,-

BERG & TREKKING

GRIECHENLAND

Der mystische Zagoria-Trail inkl. Meteora-Klöster

03.10. – 10.10.2020 | ab € 1.440,- | Flug ab € 300,-

BERG & TREKKING

KAPVERDISCHE INSELN

Wander- und Naturparadies im Indischen Ozean

13.11. – 28.11.2020 | ab € 1.990,- | Flug ab € 550,-

WANDERN & KULTUR

SPANIEN

Wandern und Genuss auf Mallorca

05.10. – 12.10.2020 | ab € 1.395,- | Flug ab € 250,-